

Toscana und später in Modena ausbrach. Die Regenten dieser Herzogthümer entflohen und warten zur Stunde im Auslande, was der Congress ihnen gewähren wird. Am 4. Mai verließen die betreffenden Gesandten Wien und Paris — der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich war erklärt. Leider zeigte sich gleich beim Beginn desselben, worin die französische Armee der österreichischen überlegen war. Wie tapfer sich auch die deutschen, polnischen und die meisten ungarischen Regimenter schlugen, so vermiste doch die österreichische Armee ihren alten Feldherrn Radetzky — es fehlte an der obern Führung. Die Gefechte bei Montebello den 23., bei Palestro den 30. Mai waren zwecklos, die Zeit vom Tessinübergange war von den Oesterreichern unbenuzt geblieben, von den Franzosen dagegen, die einheitliche und kluge Führung besaßen, wohl benützt worden. Napoleon ging über den Po und schlug die Oesterreicher den 4. und 5. Juni bei Magenta und ihre Nachhut bei Melegnano so, daß sie sich schleunigst hinter den Mincio zurückziehen mußten und die Lombardei Preis gaben, in deren Hauptstadt Mailand Kaiser Napoleon III. und König Victor Emmanuel am 8. Juni ihren Einzug hielten. Am 24. Juni gingen die Oesterreicher wieder vor, diesmal unter ihres Kaisers persönlicher Leitung, und verloren trotz aller Tapferkeit bei Solferino abermals die Schlacht. Der Rückzug erfolgte jedoch in aller Ordnung. Da erfuhr das erstaunte Europa plötzlich die Abschließung eines Waffenstillstandes, den 7. Juni, und am 12. des Friedens von Villafranca nach einer persönlichen Zusammenkunft der beiden Kaiser. Zu den Bedingungen des Friedens gehörte die Abtretung der Lombardei bis an den Mincio, doch so, daß Oesterreich im Besitze der Festungen Peschiera und Mantua bleibt. Bald darauf begannen die Friedensunterhandlungen in Zürich zwischen Oesterreich, Frankreich und Piemont. Ueber das Schicksal Italiens wurde dabei nichts entschieden, und einer der Friedenspunkte von Villafranca, ein italienischer Staatenbund unter Vorherrschaft des Papstes, scheint auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die sich von Tag zu Tage mehr häuften. Die vertriebenen Fürsten mag man nicht wieder haben, die Romagna, welche die päpstlichen Beamten verjagt hatte, will sich dem neuen mittelitalienischen Staate und dieser wiederum dem oberitalienischen unter Victor Emmanuel anschließen. Man brachte Geld zusammen, rüstete ein Heer aus und stellte es erst unter Garibaldi, dann unter den piemontesischen General Fanti. Als am 10. November der Friede in Zürich unterzeichnet wurde, bekam Sardinien die Lombardei, Oesterreich behielt Venedig, bis an den Mincio mit Mantua und Peschiera; was aber mit den mittelitalienischen Herzogthümern werden sollte, sowie Alles den Kirchenstaat Betreffende, blieb dem in diesem Jahre zusammentretenden Congresse überlassen. Seitdem ist ein piemontesischer hoher Staatsbeamter, Buoncompagni, als Generalgouverneur in Mittelitalien eingesetzt worden, d. h. mit Zustimmung Frankreichs und Pie-

monts. Obgenannte 4 Herzogthümer zählen übrigens 4 Millionen Seelen, dazu Sardinien mit 5 und die Lombardei mit 3 Mill., und geben sonach ein ganz stattliches Reich von 12 Mill. Seelen.

Gehen wir nun zu den einzelnen Ländern über und sehen wir uns zunächst in Frankreich um, so finden wir zu unserm Erstaunen, daß, während in Deutschland Handel und Gewerbe sofort stockten und heute noch nicht schwunghaft gehen, in Frankreich beides während und nach dem Kriege blühte. Das Blut seiner Söhne, die Millionen, die der Krieg gekostet, scheinen verschmerzt, und wenn nicht Alle, so doch Viele, darunter die Notabilitäten der Armee, ganz zufrieden mit den neuen Strahlen zu sein, die Napoleon der neuen Ruhmeskrone hinzufügte. Damit die Truppen ja nicht aus der Übung kommen, züchtigte der Kaiser im October einige arabische Stämme auf marrokanischem Gebiete und noch immer dauert der Krieg im fernen Hinterasien gegen Cochinchina fort, ohne daß jedoch Erwerbungen gemacht werden.

England, welches bei dem unerwarteten Friedensschlusse von Villafranca ein sehr langes Gesicht machte, rüstet, weil es nicht weiß, wie es das Alles zu nehmen hat, mitten im Frieden, wie noch nie. Heer, Flotte, Küstenvertheidigung verschlingen ungeheure Summen. Es mag denken: Trau, schau, wem?

Glücklicher mit seiner Politik ist Rußland. Sein Feind, Oesterreich, ist gedemüthigt, mit seinem alten Freunde, Preußen, hat es bei der Zusammenkunft seines Kaiser mit dem preussischen Regenten in Breslau von Neuem sich verständigt. Schamyl, dieser bisher unbezwingliche Held des Kaukasus, ergab sich nach Bezwingung seiner Besten Sunib und lebt jetzt in anständiger Gefangenschaft in einer russischen Stadt, und der so lange Rußland feindlich gesinnte Kaukasus hat sich fast ganz unterworfen. Hinten in Asien werden Gegenden bevölkert, Festungen an den Ufern des japanischen Meeres errichtet, und zwar auf Gebieten, die vor Kurzem noch chinesisch waren, ohne daß man erfährt, ob China diese Landschaften an Rußland wirklich abgetreten habe. Dagegen scheint die Befreiung der Leibeigenen ins Stocken gerathen zu sein.

Spanien begann im November einen Krieg gegen Marokko wegen Unbilden, die es sich schon seit Jahrhunderten hat gefallen lassen. Jedenfalls hat Frankreich seine Hand dabei im Spiele, wenigstens deckt es Spanien gegen Englands Einmischung. Allerdings hat Spanien eine harte Nuß zu knacken, denn die Mauren schlagen sich, wie fanatische Muselmänner es immer thun, doch wird ihm trotz Fanatismus und Cholera die Züchtigung derselben sicher gelingen.

In Neapel, wo König Ferdinand im Mai starb, hat sich wohl in der Person des Regenten, in der Regierungsweise aber keine Aenderung zuge tragen. Die Unzufriedenheit steigt, ohne durch Verfolgung und Gefängniß sich beschwichtigen zu lassen. Die Armee wird vermehrt und hat zum